

# Vielfalt

## Oberhausener Frauengeschichte(n)

Beilage zum historischen  
Journal für Oberhausen

*Schicht*wechsel

Ausgabe **7** Mai 2015

**Renate Weckwerth**

# Vielfalt

Oberhausener  
Frauengeschichte(n)



Starke Frauen gab es schon immer. In allen Epochen, in jedem Jahrhundert, finden wir Frauen, die mutig für ihre Sache einstehen und sich nicht einschüchtern lassen. Sie sind ganz normale Frauen, einige mit Familie, manche allein, doch sie alle sind mutig und leben für ihre Überzeugung. Sie setzen sich ein: für Gerechtigkeit, für Frieden, für Gleichberechtigung. Sie kämpften gegen Krieg, Gewalt, Faschismus und Terror. Ohne sie sähe die Welt anders aus.

In dieser Broschüre stellen wir Ihnen starke Frauen aus der Oberhausener Geschichte vor, die ihren eigenen Weg gingen oder sich für andere stark machten, Frauen die in Oberhausen gelebt und gewirkt haben und bis heute ihre Spuren hinterlassen haben.

In Kooperation mit der Gleichstellungsstelle der Stadt Oberhausen veröffentlicht die Geschichtswerkstatt Oberhausen e.V. mit freundlicher Unterstützung des Integrationsrates der Stadt Oberhausen faszinierende und spannende Biographien von Frauen, deren Leben und Handeln etwas zum Besseren verändert hat. Frauen, die für ihre Sache mitunter ihr Leben riskierten.

Diese Reihe handelt von sehr unterschiedlichen Frauen in verschiedenen Zeiten, Lebensbedingungen und Lebensentwürfen. Gemeinsam ist ihnen ihre Kraft, Mut und Selbstbewusstsein, ihr Schwimmen gegen den Strom, das Aufbrechen von herrschenden Strukturen und ihr kämpferischer Einsatz für ihre Überzeugungen.

Der nun vorliegende Beitrag in dieser Reihe erzählt von einer Frau, die sich ehrgeizig und engagiert sowie mit einer großen Portion Herzlichkeit für die Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen eingesetzt hat, die, wie wir heute sagen, einen Zuwanderungshintergrund haben: **Renate Weckwerth**.



In der Reihe **Vielfalt** sind bisher Kurzbiographien zu folgenden Frauen erschienen:

Käthe Rentmeister  
Luise Albertz  
Antoneta von Wrede  
Fasia Jansen

Elisabeth Hoff  
Anna Schleisiek  
Renate Weckwerth

Die nächste **Vielfalt** erscheint am 01. November 2015. Anregungen oder Nachbestellungen bitte an:

Geschichtswerkstatt Oberhausen e.V.  
Hansastraße 20, 46049 Oberhausen, T: 0208-3078350,  
info@geschichtswerkstatt-oberhausen.de

Fotos dieser Beilage: Kommunales Integrationszentrum (ehemals RAA), insbesondere Irene Kastenholz.

# Vielfalt

## Oberhausener Frauengeschichte(n)

## Renate Weckwerth

Viele kennen das Gebäude auf der Mülheimer Straße Hausnummer 200, das Renate-Weckwerth-Haus. Aber längst nicht alle wissen, was es mit dessen Namenspatronin auf sich hat. Also begeben wir uns auf Spurensuche und verfolgen ihre Geschichte quer durchs Land.

Geboren wird sie 1942 im pommerschen Kolberg. Der Zweite Weltkrieg befindet sich in vollem Gange, die Familie Weckwerth muss vor den Kämpfen der Alliierten gegen die deutschen Soldaten flüchten. Sie landen im holsteinischen Reinfeld. Dort verbringt Renate Weckwerth ihre Kindheit und ihre Jugend, geht zur Schule und zum Gymnasium. Nach dem Abitur verlässt sie das Elternhaus. Studieren will sie und anschließend Lehrerin werden. Dafür zieht sie in die Großstadt, nach Hamburg, und belegt die Fächer evangelische Religion und Deutsch.

Nach dem Studium verlässt sie Hamburg, diesmal geht es nach Oberhausen. Bislang ist noch nicht klar, welche Bereicherung die engagierte Lehrerin für Oberhausen werden soll. Im Ruhrgebiet findet sie sofort Arbeit. Bereits mit 24 Jahren unterrichtet sie ihre erste Klasse an der Dietrich-Bonhoeffer-Volksschule in Deutsch und Religion. Und ihr neues Domizil bietet neben einem Arbeitsplatz einen weiteren Vorteil. Es ist nicht weit bis zur Ruhr-Universität Bochum. Dort verfolgt sie immer wieder neben der Arbeit Vorlesungen von Pädagogen, die sie mag und bewundert. Renate Weckwerth ist Lehrerin mit Leib und Seele und was sie an der Universität



Renate Weckwerth auf einem der letzten Fotos, die im beruflichen Kontext entstanden sind. In ihrem Büro im "Treff 200". Ca. 1993/1994.

mitbekommt, ist zusätzliches Handwerkszeug für die Arbeit mit den Kindern.

An der Dietrich-Bonhoeffer-Volksschule bleibt sie nur kurz. Schuld sind Auswirkungen der Bildungsreform. Zwischen 1964 und 1968 werden die Volksschulen aufgelöst. Deshalb nimmt Renate Weckwerth ihre Arbeit an der Albert-Schweitzer-Hauptschule auf. Das Besondere an dieser Schule ist, dass dort viele polnische, italienische und türkische Kinder die Schulbank drücken. 1971 bekommt Renate Weckwerth eine Klasse mit außergewöhnlich hohem Ausländeranteil zugewiesen. Das Handicap der Klasse: die deutsche Sprache. Unterrichten nach Lehrplan gestaltet sich schwierig, institutionalisierte sprachliche Förderung – Fehlanzeige.

Renate Weckwerth selbst sagte einmal: „*Wer damals auf dem Tackenberg unterrichtete, kam an den schulischen Problemen dieser Kinder nicht vorbei. [...] Die Möglichkeiten den Kindern zu helfen sind stets unzureichend gewesen.*“

Was macht die tatkräftige, junge Lehrerin? Sie nimmt die Betreuung und Förderung der Kinder selbst in die Hand. Neben dem Schuldienst engagiert sich Renate Weckwerth ab 1969

### Biographische Daten von Renate Weckwerth:

1942	Renate Weckwerth wird in Kolberg geboren
1943/44 anschl.	Flucht nach Reinfeld (Holstein), Schule, Abitur Umzug nach Hamburg zum Lehramtsstudium der Fächer evangelische Religion und Deutsch
1966	Umzug nach Oberhausen Unterricht an der Dietrich-Bonhoeffer-Volksschule Wechsel zur Albert-Schweitzer-Hauptschule
1969	Beginn des Engagements bei den Falken, von 1972-1976 deren Vorsitzende in Oberhausen
1972	Einrichtung des Silentiums bei den Falken
1980	Geschäftsführerin der RAA, später Stellvertreterin
1982	Ehrung mit dem Kulturpreis der "Kulturpolitischen Gesellschaft"
1983	Auszeichnung mit der "Theodor-Heuss-Medaille"
27.11.1994	Tod

in der Jugendarbeit bei der Sozialistischen Jugend Deutschlands - Die Falken. Kurzerhand richtet sie 1972 im Jugendzentrum der Falken ein Silentium ein und verbringt ihre Nachmittage damit, mit den Kindern Deutsch zu büffeln. Diese Hilfe wird bis heute dort und im Treff 200 durchgeführt. So ist für eine außerschulische Sprachförderung vieler Kinder an den Nachmittagen gesorgt, bereits lange, bevor die Stadt solcherlei Angebote macht. Und das ist längst nicht alles...

1980 formiert sich schließlich die „Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von ausländischen Kindern und Jugendlichen“ (RAA) in Oberhausen, landesweit als eine der ersten ihrer Art. Renate Weckwerth soll aufgrund ihrer Erfahrungen aus dem Schuldienst und der Nachmittagsbetreuung die Geschäftsführung übernehmen. Das Angebot schmeichelt ihr, aber sie sieht ihren Platz bei den Kindern. Sie scheut den bürokratischen Aufwand, der mit der Arbeit bei der RAA einhergeht. Sie ist eine Frau der Tat und nicht der Zettelwirtschaft. Trotzdem lässt sie sich überzeugen, wird die erste Geschäftsführerin der RAA und lässt sich für fünf Jahre von ihrer Lehrtätigkeit freistellen. Nun steckt sie ihre ganze Energie in die aufbauende Arbeit bei der frisch gegründeten RAA. „Hier werden Sie geholfen“ wird zu Renate Weckwerths Credo.

Zu ihren neuen und alten Aufgaben zählt beispielsweise, die passenden Schulplätze für Kinder ausländischer Herkunft zu organisieren und eine entsprechende Förderung zu ermöglichen. Ihren Perfektionismus hängt sie dabei an den Nagel. Es wird improvisiert was das Zeug hält. Alleine im Jahr 1990 gilt es 600 Kinder aus zugewanderten Familien mit adäquaten Schulplätzen zu versorgen und darüber hinaus 2000 Kinder außerschulisch zu betreuen.

Um die Hausaufgabenbetreuung der Kinder außerhalb der Schulgebäude zu gewährleisten, muss Raum her. Und so werden schlichtweg alle möglichen Vereine, Verbände, egal ob karitativ oder religiös, mit ins Boot geholt. Alle sind willkommen, alle dürfen, alle sollen mitmachen.

Im Lehrer-Arbeitskreis, den Renate Weckwerth ins Leben ruft, wird eifrig zwischen den Schulen und der RAA vermit-



Die Broschüre zum Konzept für Seiteneinsteiger ist innerhalb kurzer Zeit vergriffen und muss mehrfach neu aufgelegt werden.

Immer wieder überzeugt sie mit ihrer grundehrlichen und energischen Art die Beschäftigten der unterschiedlichen Schulen für ihre Sache. Integration ist ihr Anliegen, Vorurteile und Oberflächlichkeit hält sie für falsch.

Was sie macht, hat Erfolg: In Oberhausen entwickelt sich die Arbeit der RAA unter ihrer Federführung zum „Vorzeige-Modell“. Auch ihr Konzept „Seiteneinsteiger“ wird Ende der 1980er Jahre viel beachtet, so dass die gleichnamige Broschüre innerhalb kurzer Zeit mehrfach aufgelegt werden muss. 1991 wird von Renate Weckwerth das Konzept „Flüchtlingskinder“ erarbeitet, das Erfahrungsberichte zur Beschulung von Flüchtlingskindern sowie Praxisanleitungen enthält. Die Oberhausener RAA geht hiermit wiederum

telt mit dem Ziel, an allen Schulformen internationale Vorbereitungsklassen für Deutsch zu installieren. Schließlich gibt es auch Kinder ausländischer Herkunft mit sehr gutem Bildungshintergrund, die lediglich nicht gut Deutsch sprechen. Renate Weckwerths Ziel: Diese Kinder sollen zum Gymnasium gehen können.



*Renate Weckwerth mit RAA-Leiter Wolfgang Elbers im Jahr 1990.*

neue Wege. Von überall her kommen Delegationen nach Oberhausen, um sich die vorbildliche Vorgehensweise der RAA abzuschauen.

Außerdem setzt Renate Weckwerth die Schulpflicht auf ihre Art durch – verständnisvoll aber nicht zimperlich. Bei Kindern, die nie zur Schule gegangen sind und denen die entsprechenden Gepflogenheiten fremd sind, handelt sie getreu dem Motto: „Sie sollen kommen, wenn sie ausgeschlafen sind, Hauptsache sie kommen.“ Anders ist es bei den Schulschwänzern: Sie sammelt die Kinder persönlich ein und bringt sie in die Schule – und das oft in Verbindung mit einer gehörigen Standpauke.

Aber nicht nur den Kindern bringt sie stets die Notwendigkeit der Schulpflicht nahe. Auch die Eltern besucht sie immer wieder, um sie davon zu überzeugen, dass ihre Kinder die Schule besuchen müssen.

Was als Experiment beginnt, wird für Renate Weckwerth zur Lebensaufgabe und sie übernimmt mehr als die pädagogische Leitung in der RAA. Sie ist in der Gewerkschaft, ist beratend im Schulministerium tätig, ist ständiges Mitglied im Schulausschuss der Stadt, engagiert sich bei den Falken, hat sogar von 1972-1976 deren Vorsitz inne, ist Mit-

begründerin der Kurt-Löwenstein-Vereinigung, die den Zeltplatz der Falken betreibt, und wenn sich dann noch Zeit findet, nimmt sie einige Kinder sogar mit nach Hause, um dort mit ihnen zu lernen.

Freizeit wird für sie zum Fremdwort. Unter Entspannung versteht sie, auf dem Zeltplatz in Blomberg mit anzupacken. Auch die körperliche Arbeit dort scheut sie nicht und gerne investiert sie ihr Geld zum Ausbau des Platzes. Sie ist bescheiden und bodenständig. Den Vorsitz bei den Falken gibt sie freiwillig ab, um Platz für junge, verantwortungsbewusste Nachfolger zu machen, was nicht heißt, dass auch ihr Engagement dort endet.

Ihre Mühe wird wahrgenommen und belohnt: 1982 bekommt sie den Kulturpreis der bundesweiten Vereinigung „Kulturpolitische Gesellschaft“, 1983 die Theodor-Heuss-Medaille überreicht. Die Stiftung vergibt die Medaille unter dem Motto „Verschieden sein – miteinander leben“ an Menschen, die sich vorbildlich demokratisch verhalten, Zivilcourage oder einen besonderen Einsatz für die Allgemeinheit zeigen. Letztere Auszeichnung ist mit 5.000 Mark dotiert. Doch wer meint, Renate Weckwerth behielte

*Renate Weckwerth war immer mit Herzblut und Engagement bei der Sache. Hier als Rednerin beim "Internationalen Fest" im Jahr 1991.*





*Ihr ehrenamtliches Engagement in Blomberg war für Renate Weckwerth eine Selbstverständlichkeit und ein wichtiger Teil Ihres Lebens.*

das Geld, der irrt. Sie überlegt gleich, das Geld zur Beschäftigung eines türkischen Lehrers zu nutzen. Damit zeigt sie, dass sie die Auszeichnung zu Recht erhält. Dankbarkeit erfährt sie auch im Arbeitsalltag bei der RAA. Mal kommen „Ehemalige“ zu ihr und stellen ihre eigenen Kinder vor. Oft wird sie zu Familienfeiern eingeladen.

Alles läuft prima. Mit ihrer Einsatzbereitschaft hat Renate Weckwerth eine Maschinerie in Gang gesetzt und die Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher in Oberhausen institutionalisiert. Doch dann wird sie krank. Trotz ihrer Leiden kommt sie täglich ins Büro und wenn es nur für wenige Stunden ist. Für die RAA arbeitet sie bis zu ihrem Tod, der viel zu früh und nach langer und schwerer Krankheit eintritt.

Nach 14 Jahren bei der RAA verstirbt sie am 27. November 1994, an einem Sonntag.

Mit ihrem hohen Engagement hat sie für tausende von Kindern den Weg in eine bessere Zukunft gebnet, durch strukturelle Veränderungen, aber auch mit jedem einzelnen Kind, das sie mit nach Hause nahm, um mit ihm zu lernen. Diesen Kindern hat sie eine Chance gegeben und ihnen Perspektiven eröffnet. Ihr Motto war, die Kinder und Jugendlichen ganzheitlich zu fördern und dabei Niemanden aufzugeben oder zurück zu lassen.

Damit die Arbeit und die Aufopferung Renate Weckwerths nicht in Vergessenheit gerät, überreichte das internationale Forum „Initiative zur Förderung des internationalen Gedankens“, dem Oberbürgermeister der Stadt Oberhausen, Friedhelm van den Mond, nach ihrem Tod einen Antrag zur Umbenennung des Treff 200, der Einsatzstelle der RAA, in das Renate-Weckwerth-Haus. Normalerweise hätte die Umbenennung erst nach fünf Jahren stattfinden dürfen, doch für Renate Weckwerth wurde eine Ausnahme gemacht, so dass bereits an ihrem zweiten Todestag dem Anliegen nachgekommen wurde.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der RAA, die Renate Weckwerth persönlich gekannt haben, beschreiben sie als außergewöhnliche Persönlichkeit. Sie hatte eine besondere Herzlichkeit, aber auch eine energische Überzeugungskraft, wenn es um das Wohl der Kinder und Jugendlichen ging. Immer war Renate Weckwerth daran gelegen, das Positive in den Vordergrund zu stellen und sich nicht mit dem Negativen aufzuhalten. Eine engagierte Frau, die vielen noch in guter Erinnerung ist und die deutliche Spuren durch ihr Wirken und ihren Einsatz hinterlassen hat.

In der Beantragung für die Umbenennung des Treff 200 wird ein Resümee gezogen, dem sich Viele, die Renate Weckwerth gekannt haben, sicherlich anschließen können: „Unsere Stadt verdankt ihr sehr viel.“